

Sharing is Caring? Sozial-ökologische Potentiale von Wohngemeinschaften in Österreich

Quirin Dammerer* & Corinna Dengler*

*Wirtschaftsuniversität Wien, Wien, Österreich

Abstract

Das Thema Wohnen steht im Zentrum verschiedener sozialer und ökologischer Krisen. Wir diskutieren in diesem Beitrag das sozial-ökologische Potential von Wohngemeinschaften als einen möglichen Lösungsweg für diese Krisen am Beispiel von Österreich.

Einleitung

Österreich erlebt seit einiger Zeit stark steigende Wohnkosten. Zwischen 2010 und 2020 sind die Mieten im privaten Sektor beispielsweise um 50% gestiegen - und damit deutlich stärker als der Verbraucherpreisindex (+20%; Huber, 2022). Dies betrifft insbesondere ärmere Haushalte, die einen wesentlich höheren Anteil ihres Einkommens für Miete ausgeben müssen als reichere Haushalte (Huber, 2023). Gleichzeitig machen aktuelle ökologische Krisen wie die Klimakrise und das Artensterben eine Transformation von Wohngebäuden notwendig. In Österreich ist der Gebäudesektor aktuell für etwa 12% der Treibhausgasemissionen verantwortlich und etwa ein Fünftel der Flächeninanspruchnahme gehen auf Wohnnutzung zurück (Umweltbundesamt, 2023; ÖROK, 2022).¹ Ein Bündel an Maßnahmen ist erforderlich, um diese sozialen und ökologischen Probleme gleichzeitig zu bearbeiten. Ein zentraler Bestandteil einer solchen Strategie sollte neben der thermischen Sanierung von Gebäuden auch die Umverteilung von Wohnraum sein (Novy *et al.*, 2024). Eine bisher wenig in Österreich diskutierte Option dafür sind Wohngemeinschaften (WGs).

Mit dem Konzept von WGs assoziieren viele Menschen im deutschsprachigen Raum die Wohnform eines bestimmten sozioökonomischen Milieus in einem gewissen Lebensabschnitt, meist zusammengefasst als Studierende in ihren (frühen) Zwanzigern. Dass es darüber hinaus eine Vielzahl von Formen gibt, die WGs annehmen können (z.B. Senior:innen-WGs, Alleinerziehenden-WGss) und sich Bewohner:innen in Bezug auf Alter, sozioökonomischem Hintergrund und Motivation durchaus unterscheiden, wird hierbei selten in die Analyse miteinbezogen. Während es durchaus Menschen gibt, für die das gemeinschaftliche oder zweckmäßige Zusammenleben in WGs ausschließlich ein Konzept für einen begrenzten Lebensabschnitt darstellt, gibt es zunehmend mehr und auch soziodemografisch ganz unterschiedliche Menschen, die ein Leben in WGs als längerfristiges Lebenskonzept verstehen (Maalsen 2019). Zu diesen Menschen - und wir halten es für wichtig, hier im Sinne einer kritischen Sozialwissenschaft die Situiertheit unseres Wissens (Haraway 1988) sowie unsere normativen Grundlagen zu explizieren - zählen sich auch die Autor:innen dieses Beitrags. Inspiriert vom alten feministischen Slogan "Das Private ist Politisch" und ganz im Sinne eines "Aufstands aus der Küche" (Federici 2012) hat der vorliegende Beitrag seinen Ursprung in Küchentischdebatten zweier Wissenschaftler:innen, die sich seit vielen Jahren bewusst für das gemeinschaftliche Zusammenleben in WGs entschieden haben und seit kurzem auch zusammenwohnen.

Dieser Beitrag ist der Auftakt für ein weiterführendes Projekt. Das Ziel des Projekts ist es, einen Überblick zur Situation von WGs, deren Charakteristiken, Potentiale und strukturelle Rahmenbedingungen zu analysieren. In diesem Beitrag soll der Fokus auf einer ersten Diskussion sozial-ökologischer Potentiale von Wohngemeinschaften in Österreich liegen. Vorhandene Studien zeigen, dass gemeinschaftliche Wohnformen zahlreiche soziale und auch ökologische Potentiale bergen, die vom klimafreundlichen Teilen von Ressourcen (z.B. Einrichtungsgegenstände, Kühlschrank, Werkzeug) und Wohnraum zur Aufteilung von unbezahlter Arbeit reichen (z.B. Nelson/Schneider 2019; Tummers 2016). Einige dieser

¹ Diese Emissionen stellen nur die direkten Auswirkungen von Gebäuden dar. Emissionen, die etwa durch die (in Österreich besonders hohe) Zersiedelung des Wohnraums und damit potentiell einhergehendes höheres Verkehrsaufkommen zustande kommen sind hier nicht mit eingerechnet.

Potentiale sollen im Weiteren basierend auf empirischen Daten für die österreichische Wohnbevölkerung aus dem Mikrozensus (Statistik Austria, 2024a), weiteren von der Statistik Austria publizierten Berichten (z.B. "Wohnen 2023"; Statistik Austria, 2024b) sowie vorhandener Referenzliteratur diskutiert werden. Die Auswertung der Daten der Statistik Austria in Bezug auf WGs wurde unseres Wissens nach bisher nicht durchgeführt.

Unter Bezugnahme auf gängige internationale Definitionen (siehe z.B. Goodall et al., 2023) verstehen wir unter einer WG in diesem Beitrag einen Haushalt von mindestens zwei Personen, die nicht ausschließlich durch familiäre oder romantische Beziehungen miteinander verbunden sind.² WGs beziehen sich also auf das gemeinschaftliche Wohnen *innerhalb eines Haushalts*, wobei der Grad der Gemeinschaftlichkeit variieren kann (von Zweck-WG zum quasi-familiären Zusammenleben, in dem alles geteilt wird). Wir grenzen uns damit von Debatten zu "Collaborative Housing/Co-Housing" (CH) ab, bei denen nach gängigen Definitionen Bewohner:innen mehrerer separater Wohnungen in Wohnprojekten (z.B. Baugruppen, Ökodorf, habiTAT-Projekte) gemeinschaftlich genutzte Flächen (z.B. Großküche, Garten) teilen, die sich vor allem *außerhalb* der eigenen Wohnungseinheit befinden (Lang et al., 2020).

WGs in Österreich: Beispiele sozial-ökologischer Potentiale

Grafik 1 zeigt die Verteilung der österreichischen Bevölkerung in verschiedenen Haushaltstypen. Im Jahr 2023 leben in Österreich 212.160 Menschen in einer WG, das entspricht etwa 2,3% der Bevölkerung.³ Demgegenüber leben mehr als drei Viertel aller Personen in Kernfamilien-Haushalten (d.h. keine weiteren Personen abseits von Eltern und Kindern), Paarhaushalten (nur Partner:innen) oder Einpersonenhaushalten. Kleinere Gruppen bilden Familienhaushalte abseits von Kernfamilien (z.B. zwei Geschwister in einem Haushalt) sowie Ein-Eltern-Haushalte (Mutter*/Vater* mit einem oder mehreren Kindern).

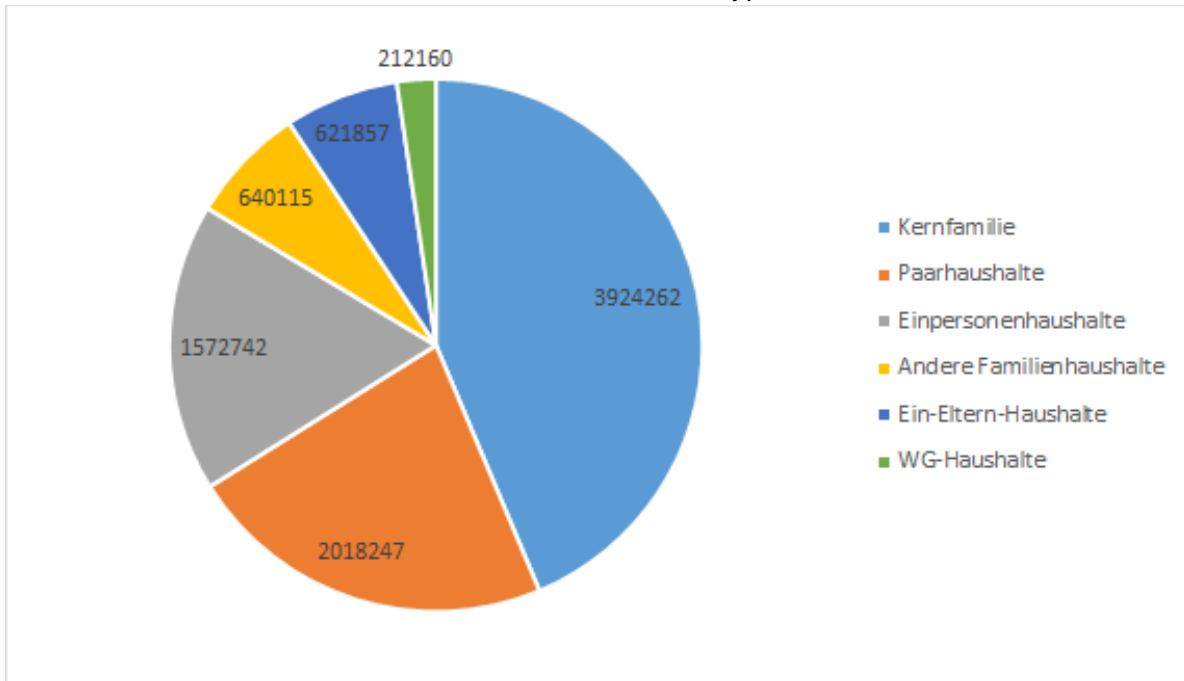
Um nun einen tiefergehenden Einblick in die Struktur von WGs zu erlangen, ist es nützlich, diese in verschiedene Sub-Typen aufzuteilen. Wir orientieren uns hierbei an den WG-Typen der Website www.wg-gesucht.at, das eines der größten Portale für die Vermittlung von gemeinschaftlichen Wohnangeboten im deutschsprachigen Raum darstellt. Die Plattform unterscheidet unter anderem zwischen verschiedenen WG-Arten anhand von Wünschen an die Form des gemeinschaftlichen Wohnens (Zweck-WG, keine Zweck-WG), Geschlecht (Männer, Frauen, Gemischt), Berufstätigkeit (Berufstätigen-WG, Business-WG, Azubi-WG), Ausbildung (Studierenden-WG), Herkunft (Internationals Welcome), Ernährungspräferenzen (Vegetarisch/Vegan), dem Vorhandensein von Kindern (WG mit Kindern, Alleinerziehenden-

² Diese Definition kann dabei durchaus kritisch diskutiert werden, was wir in späteren Beiträgen auch tun wollen. Insbesondere bei Formen des Zusammenlebens abseits von klassischen Kernfamilien und Paarhaushalten verschwimmt die Grenze zur WG zunehmend. Sind Haushalte, in denen etwa zwei Geschwister zusammenleben, keine WG, weil beide Personen zu einer Familie gehören? Falls dem so ist: Wie sieht es etwa bei Stiefgeschwistern in einem Haushalt aus? Die Statistik Austria definiert beispielsweise beide Konstellationen nicht als Familienhaushalt, da Geschwister kein Paar mit oder ohne Kinder darstellen, die in einem Haushalt zusammenleben (Statistik Austria, 2024c).

³ Dies inkludiert auch einige Haushalte, in denen beispielsweise eine Pfleger:in mit einem pflegebedürftigen Menschen zusammen wohnt. Es lässt sich darüber diskutieren, ob diese als WGs gezählt werden sollten (Goodall et al., 2023). Die genaue Zahl lässt sich aktuell nicht eruieren, wir gehen jedoch davon aus, dass der überwiegende Teil der Menschen in WG nicht diesem Typus entspricht.

WG), Inklusivität (LGBTIQ+-freundlich, Wohnen für Hilfe, inklusive WG), Alter (Senior:innen-WG, Plus-WG, Mehrgenerationen-WG) politische Charakteristiken (Verbindung) sowie Raumordnungen (funktionale WG, Wohnheim) und die bisherige Wohndauer (WG-Neugründung). Basierend auf den verfügbaren Daten des Mikrozensus 2023 lässt sich die Häufigkeit bestimmter WG-Typen quantifizieren (siehe Tabelle 1).

Grafik 1: Zahl der Personen in verschiedenen Haushaltstypen in Österreich im Jahr 2023



Quelle: Statistik Austria (2024a), eigene Berechnungen

Anhand dieser Klassifizierung wollen wir nun einige soziale Potentiale von WGs diskutieren. Beispielsweise findet sich nur eine geringe Zahl von Senior:innen in WGs: Etwa 55.766 Personen leben in WGs mit mindestens einer Person die über 60 Jahre alt ist⁴, 8.832 Personen leben in Senior:innen-WGs mit ausschließlich Personen die über 60 Jahre alt sind. Demgegenüber stehen 730.000 über 60-Jährige Personen, die in Einpersonenhaushalten leben (Statistik Austria, 2024b: 136). Alleine zu leben bedeutet nicht zwangsläufig einsam zu sein. Dennoch finden Studien, dass alleinlebende ältere Menschen häufiger einsam sind (Charpentier und Kirouac, 2011). Senior:innen- oder Mehrgenerationen-WG bieten Potentiale Einsamkeit entgegenzuwirken und soziale Netze zu stärken. Es gibt aktuell bereits dezidierte Projekte für junge und ältere Menschen, die gemeinsam in einer WG wohnen wollen, wie etwa das Projekt "Wohnbuddy" (Pollerhof, 2022). In manchen der durch die Plattform vermittelten WGs gibt es darüber hinaus spezielle Vereinbarungen, in denen junge Menschen sich dazu bereit erklären, die älteren Vermieter:innen zu unterstützen und dafür eine geringere Miete bezahlen.

Ein weiteres Beispiel für das soziale Potential von WG stellen Alleinerziehenden-WGs dar. Eltern in Alleinerziehenden-Haushalten verbringen beispielsweise täglich fünf Stunden mit unbezahlter Haushalts- und Sorgearbeit, Erwachsene in Mehrpersonenhaushalten mit Kindern verbringen im Vergleich dazu dreieinhalb Stunden mit unbezahlter Arbeit (Statistik

⁴ Von diesen 55.766 Personen sind 25.807 Personen über 60 Jahre alt.

Austria, 2023: 144). Alleinerzieher:innen sind darüber hinaus besonders häufig von Armutsgefährdung betroffen (Achleitner, 2024). WGs, in denen beispielsweise zwei Alleinerzieher:innen mit ihren Kindern zusammenziehen, könnten sich potentiell sowohl bezahlte als auch unbezahlte Arbeit wie auch Freizeit neu aufteilen. Auch die Zeitarbeit von Alleinerzieher:innen (definiert als bestimmter Mangel an Freizeit; Wodon und Bardasi, 2006) könnte somit reduziert werden. Aktuell leben 621.857 Menschen in Haushalten, in denen ausschließlich Väter* oder Mütter* mit einem oder mehreren Kinder zusammenleben. Dem gegenüber stehen nur 19.556 Personen in WGs, in denen zumindest ein:e Alleinerziehende:r mit Kindern und weiteren Personen zusammenlebt. Auch hier gibt es neue Projekte, die diese Form des Zusammenlebens unterstützen: Beispielsweise wurde vor kurzem in Deutschland ein Portal für Alleinerzieher:innen-WGs eröffnet (<https://www.lemulike.com/>).

Tabelle 1: Zahl der Personen in verschiedenen Typen von Wohngemeinschaften

Typ	Zahl der Personen	% an allen Personen in WG
Männer-/Frauen-WGs	52.629/34.021	25/16
Gemischte WG (Männer/Frauen)	125.511 (66.731/58.780)	59 (31/28)
WG mit mindestens einer Berufstätig:en mit 25 Stunden/Woche oder mehr (ausschließlich Berufstätige mit 25+ Stunden)	155.415 (29.747)	73 (14)
WG mit mindestens einer Student:in (ausschließlich Student:innen)	64.838 (20.848)	31 (10)
WG mit mindestens einem Lehrling	15.784	7
WGs mit mindestens einer Migrant:in (ausschließlich Migrant:innen)	130.399 (63.581)	61 (30)
WGs mit mindestens einer Senior:in ab 60 Jahren (ausschließlich Senior:innen ab 60 Jahren)	55.766 (8.832)	26 (4)
Mehrgenerationen-Haushalt (mindestens ein Mitglied je Generation; 0-29, 30-59, 60+)	22.669	10
WG mit mindestens einem Kind	44.573	21
WG mit mindestens eine:r Alleinerzieher:in und Kind/Kindern	19.556	9
WG-Neugründungen in Miete im Jahr 2023	14.000	7

Anmerkung: Als Student:innen gelten Personen die angeben, in den letzten vier Wochen ein Studium (Bachelor, Master, Postgradual, Doktorat) besucht zu haben. Bei Berufstätigen bezieht sich die Stundenzahl pro Woche auf die Vertragsarbeitszeit. Personen werden aufgrund einer ausländischen Staatsbürgerschaft als Migrant:innen klassifiziert. Als Kinder gelten 0-15 Jährige, als WG-Neugründungen gelten Haushalte, deren Mietverhältnis laut Mietvertrag im Jahr 2023 beginnt. Aufgrund von Rundungsdifferenzen ergeben sich die Zahlen nicht immer auf die totale WG-Personenzahl. Quelle: Statistik Austria (2024a), www.wg-gesucht.at, eigene Berechnungen

Zusätzlich zu den sozialen Potentialen wollen wir hier noch auf das ökologische Potential eingehen. Eingangs wurde erwähnt, dass Wohngemeinschaften durch das Teilen von Wohnraum Ressourcen sparen können. Berechnet man den Quadratmeter-Verbrauch in einer WG zeigt sich beispielsweise ein Durchschnittswert von 35 m² pro Person. Menschen in Einpersonenhaushalten leben hingegen im Durchschnitt auf etwas mehr als doppelt so viel Platz (76 m²). Dazu ein stark vereinfachtes Gedankenexperiment: Würde man den zur Verfügung stehenden Raum der Hälfte der Einpersonenhaushalte (785.000) durch eine Transformation dieser Haushalte in WG halbieren, könnte dadurch Wohnraum für 393.186 Personen geschaffen werden. Dies entspricht in etwa dem prognostizierten Bevölkerungsanstieg zwischen 2023 und 2035 von 393.413 Personen (Statistik Austria, 2022). Diese simple Kalkulation zeigt das Potential einer Umverteilung von bestehendem Wohnraum und dadurch signifikante mögliche Einsparungen bei neuem Flächenverbrauch, Ressourcen-Konsum und Treibhausgasemissionen durch in Zukunft nicht gebaute Gebäude.

Fazit und Ausblick

WGs bieten einige Potentiale, die das Leben in Österreich insgesamt sozial und ökologisch nachhaltiger gestalten können. Diese Potentiale werden jedoch im österreichischen Kontext kaum diskutiert und es zeigt sich ein "lack of targeted policy (e.g. lack of regulation), or by policy that implicated them through inadvertence rather than design" (Goodall et al. 2023: 4), der z.B. bei der Mietpreisdeckelung für Altbauwohnungen (bis 130m²) oder bei der Strompreisbremse, die nur ein Grundkontingent (2900 kWh) deckt, dem Zusammenleben in größeren Konstellationen Steine in den Weg legt. Uns ist es wichtig zu betonen, dass wir nicht dafür argumentieren, dass in Zukunft jede:r in eine WG ziehen sollte - diese Entscheidung ist letztlich eine höchstpersönliche und hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Die mögliche stärkere Unterstützung von Personengruppen durch die Gemeinschaft in einer WG entbindet den Staat darüber hinaus nicht von seiner Verantwortung ausreichende weitere Angebote wie eine flächendeckende Kinderbetreuung zur Verfügung zu stellen. Stattdessen plädieren wir für eine stärkere Unterstützung durch den Staat für WGs, damit deren sozial-ökologisches Potential ausgeschöpft wird. In zukünftigen Beiträgen wollen wir uns mit den Möglichkeiten einer Umverteilung von Wohnraum in Richtung WG beschäftigen. Dies inkludiert sowohl eine Analyse der Herausforderungen des Lebens in WG als auch eine Untersuchung der individuellen Präferenzen sowie der gesellschaftlichen, gesetzlichen, institutionellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen, die das Leben in WG ermöglichen oder behindern.

Literatur

Achleitner, S., 2024. Jede dritte erwerbstätige Alleinerzieherin ist armutsgefährdet. Momentum Institut. URL <https://www.momentum-institut.at/news/jede-dritte-erwerbstaetige-alleinerzieherin-ist-armutsgefaehrdet/> (accessed 10.2.24).

Charpentier, M., Kirouac, L., 2022. Experiences of loneliness among older people living alone. A qualitative study in Quebec (Canada). *Ageing & Society* 42, 2832–2853. <https://doi.org/10.1017/S0144686X21000349>

Federici, S., 2012. *Aufstand aus der Küche. Reproduktionsarbeit im globalen Kapitalismus und die unvollendete feministische Revolution*. Münster: Edition Assemblage.

Goodall, Z., Stone, W., Cook, K., 2023. Housing policy and non-commercial shared housing in the private rental sector: a scoping review. *Housing Studies* 0, 1–19. <https://doi.org/10.1080/02673037.2023.2238633>

Haraway, D., 1988. Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. *Feminist Studies* 14/3: 575-599.

Huber, A., 2023. *Wohnreport 2023: Wohnen in der Teuerungskrise*. Momentum Institut. URL <https://www.momentum-institut.at/publikation/wohnreport-2023-wohnen-in-der-teuerungskrise/> (accessed 10.1.24).

Huber, A., 2022. *Teures Wohnen, aber für wen eigentlich?* Momentum Institut Kurzstudie.

Lang, R., Carriou, C., Czischke, D., 2020. Collaborative Housing Research (1990–2017): A Systematic Review and Thematic Analysis of the Field. *Housing, Theory and Society* 37, 10–39. <https://doi.org/10.1080/14036096.2018.1536077>

Maalsen, S., 2019. I cannot afford to live alone in this city and I enjoy the company of others: Why people are share housing in sydney. *Australian Geographer* 50: 315–332.

Nelson, A., Schneider, F., 2019. *Housing for Degrowth: Principles, Models, Challenges and Opportunities*. London/New York: Routledge.

Novy, A., Baumgartner, B., Grabow, S., Plank, L., Volmary, H., 2024. Greening Red Vienna: lessons for social-ecological housing provision. *Sustainability: Science, Practice and Policy* 20, 2312674. <https://doi.org/10.1080/15487733.2024.2312674>

ÖROK, 2022. *Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich (2022)* [WWW Document]. oerok.gv.at. URL <https://www.oerok.gv.at/raum/daten-und-grundlagen/ergebnisse-oesterreich-2022> (accessed 10.1.24).

Pollerhof, T., 2022. *Jung sucht, Alt bietet: Wo Generationen zusammen wohnen* [WWW Document]. DER STANDARD. URL <https://www.derstandard.at/story/2000136637650/jung-sucht-alt-bietet-wo-generationen-zusammen-wohnen> (accessed 10.1.24).

Statistik Austria, 2022. *Bevölkerungsprognosen für Österreich und die Bundesländer* [WWW Document]. URL <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und->

[soziales/bevoelkerung/demographische-prognosen/bevoelkerungsprognosen-fuer-oesterreich-und-die-bundeslaender](#) (accessed 10.1.24).

Statistik Austria, 2023. Zeitverwendungserhebung 2021/22.

Statistik Austria, 2024a. Mikrozensus [WWW Document]. URL <https://www.statistik.at/ueberuns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/mikrozensus> (accessed 10.1.24).

Statistik Austria, 2024b. Wohnen 2023.

Statistik Austria, 2024c. Familienformen [WWW Document]. URL <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/familienhaushalte-lebensformen/familienformen> (accessed 10.1.24).

Tummers, L., 2016. The Re-Emergence of Self-Managed Co-Housing in Europe: A Critical Review of Co-Housing Research. *Urban Studies* 53/10: 2023–2040.

Umweltbundesamt, 2023. Klimaschutzbericht 2023.

Wodon, Q., Bardasi, E., 2006. Measuring Time Poverty and Analyzing its Determinants: Concepts and Application to Guinea. *Economics Bulletin* 10, 1–7.